

1948) [Archivbestand Großgrundbesitz Zbiroh (1566–1948)]. – Zámek Nelahozeves, fond Lobkovicové roudničti – Rodinný archiv [Schloß Mühlhausen, Lobkowitz von Raudnitz – Familienarchiv].

**L.** FRIDRICH, Jan: Vilém starší Popel z Lobkovic ve světle své korespondence z let 1621–1625, in: *Minulostí Západočeského kraje 15* (1979) S. 201–219. – *Hrady, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* Bd. 4: Západní Čechy, hg. von Zdeněk FIALA u. a. Praha 1985, S. 402–405. – PODLAHA, Antonín: *Topographie der Historischen und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Rokytzan*, Prag 1901, S. 171–175. – SEDLÁČEK, August: *Hrady, zámky a tvrze Království českého*, Bd. 6: Podbrdsko, Praha 1889, S. 234–257. – *Soupis poddaných panství Zbiroh podle výry z roku 1651*, in: *Minulostí Rokycanska 10* (1998) S. 7–41.

Petr KOPIČKA/Pavel MAREK

## LOOZ

### A. Looz

**I.** Die Gf.en von L./Loon treten als solche erstmals im ersten Drittel des 11. Jh.s im Hennegau und Haspengau auf, sind aber wahrscheinlich Mitglieder älterer dort ansässiger Adelsfamilien. Die in den nd. Quellen übliche Schreibweise war meist *Loon*, auch *Loen*, seltener *Lohn*, in den frz.sprachigen L., lat. auch *Los*. Heute ist im flämisch/ndl. *Loon*, im frz.sprachigen und dt. Sprachraum L. die übliche Bezeichnung.

Namengebend und Stammsitz ist → *Borgloon* (Prov. Belg. Limburg), wo noch heute Reste der Burg nachzuweisen sind. *Loon* wird vom germ. *Lauhun* abgeleitet, was soviel wie »bewaldeter Hügel« bedeutet.

Als erster Gf. von L., der diesen Titel führt, erscheint Giselbert (1015–1044/46), Sohn eines Gf.en von Hocht und Bruder des Bf.s Balderich II. von Lüttich (1008–1018). Erste Nennung in dieser Funktion 1031.

Die Familie stammt wahrscheinlich aus der Familie der Rainier von Hennegau, die im 10. Jh. in Gegensatz zu Ks. Otto I. gerieten. Stammbäume, die angebliche Familienverbindungen der Gf.en von L. mit den Karolingern nachweisen, wurden erst im 17. und 18. Jh. im Zusammenhang mit dem Bemühen der Herren von Corswarem um Nachweis der Abstammung von den alten Gf.en von L. gefertigt.

**II.** Die Gft. L. war spätestens seit 1190 ein Lehen der Lütticher Kirche. Allerdings ist fraglich, ob sie mit allen Besitzungen von Lüttich abhängig war und wie sie in ihre Lehnsheoheit gekommen sind. Für manche Bereiche gab es eine Vasallität zum Reich, so bei der Aufsicht über kgl. Besitzungen, die Leinpfade an der Maas sowie die Schöffnenbänke (höhere Gerichtsbarkeit) in einem Teil der Gft. Möglicherweise gab es ursprgl. eine Reichsvasallität bzw. eine generelle Doppelasallität zum Reich. Die Gf.en von L. erscheinen als souveräne Fs.en auf Reichstagen und sind mit regierenden Familien des Reichs wie Namur, Bayern, Metz, Geldern, Flandern, Holland, Brabant, Chiny, Jülich und Lothringen verbunden.

Arnold I. (1078/79–1125/35) der dritte bekannte Gf., heiratete um 1100 die Erbtochter des Bgf.en von Mainz, womit die Gft. → *Rieneck* in Oberfranken (und die Vogtei über St. Peter in Aschaffenburg) verbunden war. Arnold ist als Bgf. von Mainz ab dem 11. Mai 1108 nachgewiesen, in dieser Funktion befreite er den Ebf. Adalbert von Mainz 1115 aus der Gefangenschaft Ks. Heinrichs V. in Speyer. Eine Personalunion der Gft.en L., → *Rieneck* und der Bgft. Mainz bestand bis ca. 1195, dann Trennung, kurzfristige Vereinigung 1221–1227, danach endgültige Trennung. Die Gf.en von → *Rieneck* regierten bis 1559.

Vergrößerung des Territoriums durch Erbschaften der Herrschaften → *Kolmont* und → *Bilzen* unter Ludwig I. (1138/41–1171) und der Gft. → *Duras* 1188/90. Arnold IV. (1223/27–1276/78) erwarb 1226 durch Heirat die Gft. *Chiny* (Prov. Luxemburg), die er nachgeborenen Söhnen übergab. Sein Enkel vereinigte die Gft.en wieder und gab Söhnen aus zweiter Ehe Herrschaften innerhalb der Gft. *Chiny*. So entstand eine Linie, die sich *L.-Aigimont* nannte und die zu Beginn des 15. Jh.s ausstarb. Da die Gft. *Chiny* (Lehen der Gf.en *Bar*) nicht vom Bm. *Lüttich* lehnsrührig war, konnte sie auch nach dem Anfall an *Lüttich* 1361/66 im Besitz der Nachkommen der Gf.en von L. bleiben. Nachdem schon *Diedrich* von *Heinsberg* 1340 einen Teil der Gft. an *Johann* den *Blinden* verkauft hatte, verkauften seine Nachfolger den Rest 1364 an *Wenzel* von *Luxemburg*.

**III.** Das Wappen (neunmal von Gold und Rot geteilt) der ehem. Gft. L. hat sich heute in

den Wappen der Städte der ehem. Gft. und dem Wappen der belgischen Provinz Limburg erhalten. Grabdenkmäler mit Wappen sind von den Gf.en von → Rieneck erhalten, die das gleiche Wappen trugen. Von den Herrschaftssitzen, den Burgen in → Borgloon, → Brustem, → Kolmont und → Kuringen bei Hasselt (Prinsenhof) haben sich nur die Plätze oder Ruinen erhalten bzw. sie sind Neubauten gewichen. Erhalten haben sich die von den Gf.en von L. gestiftete ehem. Prämonstratenserabtei Averbode (bei Diest) und die ehem. Zisterzienserinnenabtei Herkenrode bei → Kuringen/Hasselt, wenngleich es auch hier nur wenig Bausubstanz aus dem MA gibt. Die letztere ist auch Grabkirche der Familie geworden. Darstellungen und Abbildungen der Gf.en wurden erst in der Romantik geschaffen. Erhalten haben sich zahlr. Reitersiegel.

**IV.** Schon kurze Zeit nach dem Auftreten der Gf.en von L. im 11. Jh. erstreckte sich ihre Macht über ein Gebiet, das ungefähr der heutigen Provinz Belgisch-Limburg entspricht und aus einem Teil des alten Massgau, einem Teil Kempens (Toxandriens) und einem Teil des Haspengaus bestand mit Ausnahme der Städte Tongern und St. Truiden.

Vermutlich gingen die bereits im 10. Jh. nachweisbaren Gf.en von Hocht, denen der erste Gf. von L. Giselbert (1015–1044) entstammte, auf die Balderiche und Reiniere von Hennegau zurück. Giselbert hatte einen Sohn Emmo (1044/46–1078/79), der einen Sohn Arnold I. (1078/79–1125/38) hatte. Dieser war mit der Erbtöchter des Bgf.en von Mainz und Gf.en von → Rieneck verh. und ist 1108 erstmals als Bgf. von Mainz gen. Drei Generationen sollten die Gf.en von L. die rund 600 km entfernten Gf.en in Personalunion innehaben, ehe sie sie in der Familie aufteilten.

Arnold I. hatte einen Sohn Arnold II. (1125/35–1138/39), der auch Gf. von → Rieneck war. Er stiftete 1135 die Prämonstratenserabtei Averbode (bei Diest) und hatte mind. sieben Kinder, von denen Ludwig I. (1138/41–1171) folgte. Er konnte die Herrschaften → Kolmont und → Bilzen erwerben, auf die schon vorher Ansprüche entstanden waren. Ludwig war 1. mit Agnes von Metz, 2. mit Mechthild von Dabomoha verh. Mechthild von Metz ist als Förderin des Dichters Heinrich von Veldecke bekannt geworden.

Nachfolger wurde sein Sohn Gerhard I. (1171–1194/97), unter dem die Gft. ihre größte territoriale Ausdehnung erreichen sollte. Allerdings geriet er in kriegerische Auseinandersetzung mit dem Bf. von Lüttich, der 1179 mehrere seiner Burgen, u. a. → Borgloon zerstörte. 1182 stiftete er die Zisterzienserinnenabtei Herkenrode in → Kuringen, auch befestigte er und privilegierte er den Ort → Brustem. Die Herrschaft → Horn kann, wahrscheinlich schon seit dem 11. Jh. als gesichertes Lehen der Gf.en von L. angesehen werden. 1188/90 erwarb er die Gft. → Duras, die Lütticher Lehen war, aber auch vom Hzg. von Brabant beansprucht wurde. 1190/91 mußte er sich gegen Übergriffe des Brabanters zur Wehr setzen, erlangte aber 1193 seine Zustimmung zur Übernahme von → Duras, indem er auch eine Lehnbindung zu ihm einging. In → Rieneck ließ er die noch heute bestehende Burg errichten. Er teilte die beiden Gft.en auf. L. übergab er seinem ältesten Sohn Ludwig II. (1194/97–1218), während er dem jüngeren Gerhard (III.) die Gft. → Rieneck zuwies. Er nahm an zwei Kreuzzügen teil, beim zweiten fiel er bei der Belagerung von Akkon wahrscheinlich 1194.

Sein Sohn Ludwig II. (1194/97–1218) agierte unglücklich im Holländischen Erbfolgekrieg, in dem er mehrfach unterlag. Auch verlor er die ihm zustehende halbe kgl. Vogtei über die Stadt Maastricht an den Hzg. von Brabant, den er auch in anderen Rechten als Lehnsherrn anerkennen mußte. Mit Unterstützung des Bf.s von Lüttich konnte er Angriffe des Hzg.s von Brabant im Haspengau abwehren. Er starb durch Vergiftung, seine Ehe blieb ohne männliche Erben. Ihm folgten seine Brüder Heinrich I. (1218) und Arnold III. (1218–1221), die ebenfalls ohne männliche Erben blieben. Arnold III. wird die Gründung der Deutschordens-Ballei Aldenbiesen zugeschrieben.

Das Erbe übernahm sein Neffe aus dem Zweig → Rieneck, Ludwig III. (1221–1223/27), Sohn seines jüngeren Bruders Gerhard III. von → Rieneck und Enkel Gerhards I. von L. Dieser sah jedoch bald, daß er die Gft.en L. und → Rieneck nicht gleichzeitig regieren konnte, kehrte nach Oberfranken zurück und übergab L. seinem jüngeren Bruder Arnold IV. (1223/27–1276/78). Das war das letzte Mal, daß die beiden Gft.en gemeinsam regiert wurden.

Arnold IV. konsolidierte die Gft. L., vergab Freiheitsbriefe an Städte und Ortschaften und bewährte sich im Bündnis mit dem Bf. von Lüttich in Konflikten mit Brabant. Die Heirat mit Johanna, der Erbin von Chiny (Prov. Luxemburg) brachte ihm 1226 diese Gft. ein, die er nach dem Tod seiner Ehefrau seinem nachgeborenen Sohn Ludwig (1268–1299) als Gf. von Chiny übergab. Als Gf. von L. folgte ihm sein ältester Sohn Johann (1276/78–1279), der schon zu Lebzeiten seines Vaters die Gft. → Duras verwaltet hatte. Er regierte nur kurz hatte aber männliche Nachkommen aus zwei Ehen.

Nachfolger war sein Sohn Arnold V. (1279–1323). Da sein Onkel Ludwig von Chiny kinderlos blieb, er seinen Halbbrüdern aber kein Erbrecht zugestehen wollte, hat er sie mit umfangr. Gütern innerhalb der Gft. Chiny abgefunden. So entstand die Linie L.-Agimont, die bis zum Beginn des 15. Jh.s bestand. Arnold V. war am Jülicher und am Limburgischen Erbfolgekrieg beteiligt, nahm an der Schlacht von Worringen 1288 teil, stand im Streit des Bf.s mit der Stadt Lüttich auf Seiten der Patrizier und hatte mit großen finanziellen Problemen zu kämpfen. Nachfolger wurde sein Sohn Ludwig IV. (1323–1336), der sich gemeinsam mit dem Bf. von Lüttich der Expansion des Hzg.s von Brabant erwehren mußte. Im Konflikt zwischen Frankreich und England stellte er sich auf die frz. Seite. Da seine Ehe kinderlos blieb, setzte er seinen Neffen, Diederich von Heinsberg, Sohn seiner Schwester, als Nachfolger ein.

Das Lütticher Domkapitel sah die Gft. L. jedoch als erledigtes Lehen an. Es kam zum ersten L.'schen Erbfolgekrieg, in dem sich Diederich von Heinsberg (1336–1361) der Unterstützung des Hzg.s von Brabant und Johans des Blinden, Gf. von Luxemburg und Kg. von Böhmen, versicherte, dem er einen Teil der Gft. Chiny verkaufte. Erst 1346 wurde er vom Lütticher Bf. mit der Gft. L. investiert. Da auch Diederich von Heinsberg ohne männlichen Erben starb, nahm der Bf. von Lüttich am 5. April 1361 den Titel eines Gf.en von L. an. Zwar stellte Gottfried von Dalenbrock (1361–1361), ein Neffe Diederich von Heinsberg, der Gf. von Chiny geworden war, Erbansprüche, verkaufte diese jedoch, da sie sich nicht realisieren ließen, an Arnold von Rummen (1362–1366). Arnold war ein Sohn von Johanna, einer Tochter Arnolds V. von L., er war

Gf. von Chiny geworden und versuchte von seiner Burg Rummen (bei St. Truiden) aus seine Ansprüche mit Gewalt durchzusetzen. Lütticher Truppen eroberten 1366 die Burg Rummen und zwangen ihn, auf alle Ansprüche zu verzichten. Bis ans Ende des alten Reiches trugen die Fs.bf.e von Lüttich den Titel eines Gf.en von L. Die ehem. Gft. L. behielt innerhalb des Fs.bm.s Lüttich eine gewisse verwaltungsmäßige Selbständigkeit.

→ B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L. BAERTEN**, Jean: *Het graafschap LOON (11de–14de eeuw) ontstaan – politiek – instellingen*, Assen 1969. – **BORMAN**, C. de: *Le Livre des fiefs du comté de Looz sous Jean d'Arckel, Bruxelles 1875*. – **DARIS**, Jos.: *Histoire de la Bonne ville, de l'église et des comtes de Looz suivie de Biographies Lossaines*, 3 Bde., Liège 1861–1867. – **LARRET-KAYSER**, Arlette: *Entre Bar et Luxembourg: Le Comté de Chiny des origines à 1300*, Bruxelles 1986. – **MOONS**, Jos: *De graven van Loon*, in: *Het oude land van loon* 47 (1992) S. 125–153. – **ESCHER**, Monika/HIRSCHMANN, Frank G.: *Die urbanen Zentren des hohen und späten Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, Trier 2005* (Trierer Historische Forschungen, 50), Bd. 1, S. 448f. – **RUF**, Theodor: *Die Grafen von Rieneck. Genealogie und Territorienbildung*, 2 Bde., Würzburg 1984 (Mainfränkische Studien, 32).

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

## B. Looz

**I.** Ihr Herrschaftsgebiet umfaßte im 12. Jh. einen großen Teil der heutigen Provinz Belgisch-Limburg, d.h. einen Teil des Maaslandes, eine Teil Kempens (Taxandriens) und einen Teil des Haspengaus mit Ausnahme der Städte Tongern und Sint Truiden. Zur Gft. L. gehörte schon im 12. Jh. die Gft. → Horn (bei Roermond), die verlehnt war, sowie zeitw. einzelne Besitzungen rechts der Maas und im frz.sprachigen Haspengau (Prov. Lüttich, Brabant). Die Herrlichkeiten → Kolmont und → Bilzen kamen im Erbstreit mit den Gf.en Dabo-Moha nach 1170 an die Gf. von L. Die Herrschaft Spouwen scheint vor 1181 an L. gekommen zu sein. Die Gft. → Duras fiel auf dem Erbwege mit Zustimmung des Hzg. von Brabant nach 1193 an L. Zu → Duras gehör-

ten kleinere Herrlichkeiten, wie z. B. Hertzen und Sassenbroek, auch Rummen war wahrscheinlich ursprgl. Unterherrschaft von → Duras. Die Burgen in den übernommenen Gft.en und Herrschaften wurden zeitw. auch von den Gf.en von L. genutzt.

Die Gft.en → Rieneck (1108, verbunden mit der Gft. L. bis 1194/1223) sowie die Gft. Chiny (ab 1226) lagen außerhalb des eigtl. Herrschaftsgebietes.

Die Gft. erscheint in den Quellen im ersten Drittel des 11. Jh.s weitgehend geschlossen, sie erreicht ihre größte Ausdehnung um 1180. Die Gf.en, die wohl auch Reichsvasallen waren, mußten sich spätestens 1190 in die Lehnsabhängigkeit des Bf.s von Lüttich begeben und standen fast in steter Auseinandersetzung mit dem Hzg. von Brabant, an den sie in der Folge Rechte und Besitzungen verloren. Lehnsbindungen gab es auch wg. einzelner Herrschaften zu den Hzg.en von Brabant und den Gf.en von Flandern. Mit dem Aussterben in männlicher Linie 1336 beanspruchte das Domkapitel von Lüttich die Gft. als heimgefallenes Lehen, 1361 nahm der Bf. von Lüttich den Titel des Gf.en von L. an. 1366 müssen alle Ansprüche Dritter als erloschen angesehen werden.

**II.** Die Gf.en von L. residierten auf verschiedenen Burgen in ihrem Herrschaftsbereich. Allerdings ist beim Fehlen fast jeglicher Überlieferung nur wenig über den Aufenthalt auf diesen Burgen auszusagen.

Bei der ersten Nennung der Gf.en von L. nach ihrer namengebenden Burg → Borgloon 1031 hatten sie dort ihren Hauptwohnsitz. Noch Ludwig I. (1138/41–1171) und Agnes von Metz sind im Begijnenhof Grathem in → Borgloon begr. worden. Die Burg wurde 1179 in der Fehde mit dem Bf. von Lüttich zerstört, aber wieder aufgebaut. Sie ist seit dem ersten Drittel des 13. Jh.s wohl nicht mehr als Hauptres. genutzt und von Kastellänen verwaltet worden. Die Gf.en scheinen seit dieser Zeit die Burg in → Kuringen bei Hasselt, wo sie schon 1182 die Zisterzienserinnenabtei Herkenrode gegr. hatten, ausgebaut und zur Hauptres. gewählt zu haben. Die Abteikirche Herkenrode wurde auch Begräbniskirche der Gf.en (bis auf Ludwig V., der in der Abtei Averbode, und Diederich von Heinsberg, der in Hasselt bestattet wurde).

Aufenthaltsorte und zeitw. Wohnsitze waren auch Burgen und Höfe in → Maaseik und → Stokkem an der Maas, die Burgen → Brustem (bei St. Truiden), → Kolmont (bei Tongern), → Duras (bei St. Truiden), → Montenaken (Gingelom) und → Bilzen. Hinzu kam noch das Jagdschloß → Vogelsanck (bei Zolder). Möglicherw. besaßen die Gf.en noch einen Hof in Brüssel, der ihnen dort als Aufenthaltsort diente. Häufig waren einzelne Burgen Aufenthaltsorte für einzelne Familienmitglieder, so z. B. → Duras ab 1276 Sitz des Junghzgs. Außerhalb des direkten Herrschaftsgebietes wurden noch bis 1194/1197 die Burgen in der Gft. → Rieneck und ab 1226 die Burgen der Gft. Chiny genutzt.

Eine Rechtsorganisation tritt Mitte 12. Jh. mit den lokalen Schöffenbänken auf, wobei nach Schöffen auf Allodialgütern des Gf.en und auf dem Land und solchen in den Freiheiten, die häufig nach Lütticher Recht urteilten, unterschieden wird. Um 1300 war die Gerichtsorganisation im L.'schen Territorium voll ausgebildet, wenngleich regional unterschiedlich ausgeprägt.

Eine *curia comitis*, ein Lehnshof, wird ebenfalls erst im 12. Jh. faßbar. Verlässliche Nachrichten über eine Hoforganisation gibt es erst nach 1279, als Arnold V. (1279–1323) einen Rat einrichtet und 1295 einen Richter für die allodialen Sachen am Hof bestimmt. Zeugenreihen in Urk.n lassen auf eine häufigere Anwesenheit von Rittern, Kastellänen und Geistlichen schließen. An gfl. Ämtern ist seit 1188 ein Senneschall (*dapifer*) nachgewiesen, bis 1357 sind 24 Personen in dieser Funktion nachweisbar, die jeweils verschiedenen Familien angehörten und Aufgaben als Richter, Domänenverwalter, Einnehmer und in der Militärorganisation hatten. Eigene Empfänger (*receptores*) gab es seit 1295. Mit eigenen Burgverwaltern (Kastellänen) besetzt waren die Plätze → Brustem, → Montenaken, → Kolmont, → Borgloon und → Duras.

Der nördliche Teil der Gft. wurde durch den Handelsweg Köln – Maastricht-Brüssel-Brügge berührt. Über die wirtschaftliche Basis und die Einkünfte der Gft. liegen jedoch fast keine Quellen und bisher keine Untersuchungen vor. Sie wird noch weitgehend auf Eigengütern und agrarischen Abgaben, Lehen und Vogteirechten beruht haben. Eigengüter sind von den Gf.en an kirchliche Einrichtungen (Averbode, → Kurin-

gen u. a.) geschenkt worden. Freiheitsrechte z.T. nach Lütticher Recht erhalten 1170 → Kolmont, 1175 → Brustem, 1180 → Montenaken, um 1200 → Borgloon, 1232 Hasselt, 1239 Beringen, 1240 → Kuringen, 1244 Masseik und Stockem, wobei die Vergabe in einigen Fällen strategisch gesehen werden muß. Unter Arnold IV. (1223/27–1276/78) und Arnold V. (1279–1323) sowie unter Diedrich von Heinsberg (1336–1361) wurden in Hasselt Sterlinge und Turnosen geschlagen. Ludwig IV (1323–1336), der die Gft. wieder auf solide wirtschaftliche Basis stellte, konnte 1328 dem Bf. von Lüttich 4000 Pfund leihen.

Am Hofe der Gf.en von L., in → Borgloon und in → Rieneck hielt sich der mhd. Dichter Heinrich von Veldeke (vor 1150–1190/1200) auf, der im Auftrag der Agnes von Metz, Ehefrau Ludwigs I. (1138/41–1171), eine dt. Bearbeitung der St. Servatiuslegende verfaßte. Die Gf.en von L. und → Rieneck werden als seine Gönner und Förderer angesehen. Nennenswert ist auch das von dem Bruder des Gf. Johann (1276/78–1279), Gf. Ludwig von Chiny (1268–1299), auf der Burg Chauvency bei Montmédy 1285 ausgerichtete und von rund 400 Rittern besuchte Turnier, das durch den Troubadour Jacques Bretel (über den sonst nichts bekannt ist) in altfrz. Sprache beschrieben worden ist. Aus dem Besitz des Arnold von Rummen (1362–1366) bzw. seiner Ehefrau Elisabeth ist ein illuminiertes Missale erhalten.

→ A. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** BAERTEN, Jean: Agnès de Metz, comtesse de Looz et protectrice du poète Henri van Veldeke (v. 1150-v.1180), in: *Hommage au Professeur Paul Bonenfant (1899–1965)*, Bruxelles 1965, S. 57–64. – DENNISON, Lynda: The dating and localiation of the Hague missal (Meermanno – Westreenianum MS 10 A 14) and the connection between English and Flemish miniature painting in the mid fourteenth century, in: »Als ich can«. Liber Amicorum in Memory of Professor Dr. Maurits Smeyers, hg. von Bert CARDON Leuven 2002 (Corpus van verlichte handschriften/of illuminated manuscripts, Vol. 11, Low countries series 8), S. 505–536. – Hasseltse Munten. Tentoonstelling ingericht door de Generale Bankmaatschappij n.v., Hasselt 1980. – Jacques Bretel. Les Tournoi de Chauvency, hg. von Maurice DELBOUILLE, Paris 1932. – WOLTERS,

M. J.: Codex Diplomaticus lossensis ou Recueil et analyse de Chartes servant de preuves a l'histoires de l'ancien comté de Looz, Gand 1849.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Bilzen

**I.** B. liegt zwischen Maastricht und Hasselt auf der Grenze zwischen Kempen und dem Haspengau im Demertal. Der Ursprung hängt wahrscheinlich mit der um 705 gegr. Reichsabtei Munsterbilsen und der verkehrsgünstigen Lage an der Kreuzung der Straßen Tongern-Nijmegen und Diest-Hasselt-Maastricht zusammen. Der Name leitet sich wohl vom keltischen *belsa* (Feld, Landeigentum) ab.

**II.** Die Gf.en von → Looz erhielten B. zusammen mit → Kolmont nach 1170 im Erbstreit mit dem Gf.en von Moha. Vermutlich erhielt auch B. wie → Kolmont um diese Zeit Freiheitsrechte, selbst wenn keine Urk. erhalten ist. 1251 jedenfalls werden die Einw. als *oppidani* angesprochen. Im 13. Jh. wird B. befestigt und Zentren eines der fünf Ämter der Gft. 1366 kam B. zum Fs.bm. Lüttich und wurde eine der »Guten Städte«. Die nahegelegene Reichsabtei Munsterbilsen wurde häufig von weiblichen Mitgliedern der Gf.enfamilie als Äbt.nen geleitet.

Eine Befestigung soll auf dem Borreberg bestanden haben, der sich am Rande der Stadt über das Demertal erhebt. Der Überlieferung nach soll die um 1000 errichtete Burganlage eine der stärksten Festungen der Gft. → Looz gewesen sein. Reste sind nicht bekannt. Archäologisch scheint der Borreberg bisher nicht untersucht worden zu sein.

→ A. Looz → B. Looz → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Borgloon

**I.** Das heutige B. (Prov. belg. Limburg), ursprgl. nur Loon, auch in der romanischen Form *Looz*, erscheint erstmals 1031. Loon wird vom germ. *Lauhun* abgeleitet, was soviel wie »bewaldeter Hügel« bedeutet. Die Burg auf einem künstlich aufgehöhten natürlichen Hügel am Rande eines Tals war vom 11. Jh. bis ca. 1180 möglicherw. bis ca. 1230 Hauptsitz der Gf.en

von → Looz. Auch danach war B. (bis 1361/66) einer der Hauptorte der Gft. → Looz, danach eine der »Guten Städte« des Fs.bm.s Lüttich.

**II.** B. liegt am Übergang des trockenen zum feuchten Haspengau an der Fernstraße von Maastricht nach Brüssel bzw. Köln nach Brügge. Die Burg lag auf einer Anhöhe, die wohl schon im 11. Jh. entstandene Siedlung auf dem nach NW abfallenden Hang. B. lag im S des → Looz'schen Herrschaftsgebietes, was wohl auch zur Verlagerung des Hauptwohnsitzes nach dem zentraler gelegenen → Kuringen bei Hasselt beitrug.

Vor 1047 wurde in B., das zum Bm. Lüttich gehörte, eine Stiftskirche (St. Odulphe) gegr., die vom Gf.en von → Looz befründet wurde und der die Pfarrkirche inkorporiert war. Im 12. Jh. entstand auch außerhalb der Siedlung eine Hospitalskapelle der Johanniter (Grathem-Kapelle), an die im 13. Jahr. ein Beginenhof angebaut wurde. Die Siedlung selbst hat um 1200 Freiheitsrechte erhalten und ist befestigt worden. An der Stelle des heutigen Rathauses soll vor 1680 ein *Grevenhaus* benanntes Gebäude aus dem 11. Jh. gestanden haben, das als Gerichtstätte und Versammlungsort der Schöffen gedient haben soll. Über die ma. Entwicklung des Ortes ist wenig bekannt. Nach der Verlegung der Hauptres. der Gf.en von → Looz vermutlich Ende des 12. Jh.s bzw. im ersten Drittel des 13. Jh.s nach → Kuringen scheint sich der Ort zunächst nicht wesentlich weiterentwickelt zu haben.

**III.** Von der ehem. Burg hat sich lediglich der Burghügel erhalten. Fundamente der Burg und der Vorburg sind ergraben worden.

Der künstlich aufgehöhte Burghügel erhebt sich auf der äußersten Spitze einer natürlichen Erhebung, die eine Ebene ca. 30 m überragt. Die Plattform des Hügels macht etwa 15 m im Durchmesser aus, sie liegt etwa 4 m über dem unteren Hof und 15 m über dem Graben. Der ergrabene untere Hof umfaßt etwa 130 zu 100 m zwischen Burghügel und der Kirche St. Odulphe, deren Vorgängerbau bereits 1147 gen. ist.

Nach der Zerstörung von Kirche und Burg 1179 wurden beide wiederaufgebaut. Da der Wiederaufbau unter Gf. Gerhard I. (1171–1194/97) stattfand, der auch die Burg in → Rieneck errichtete, wird vermutet, daß die Burg in B. ähnlich wie die noch stehende Burg in → Ri-

eneck ausgesehen haben könnte. Bei Grabungen im Vorburggelände wurden Fundamente eines großen Saals mit einem Brunnen gefunden. Keramikfunde stammten aus der ersten Hälfte des 11. bis Ende des 12. Jh.s, also die Zeit, in der Baumaßnahmen stattfanden. Eine weitere Zerstörung scheint 1232 stattgefunden zu haben. Möglicherw. fand die Verlegung der Hauptres. nach → Kuringen bei Hasselt auch erst danach statt. Die Burg in B. wurde durch einen Kastellan verwaltet, sie fiel 1361/66 an den Bf. von Lüttich und scheint von diesem nicht weiter unterhalten worden zu sein.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het cultuurbezit in België. Architectuur, Bd. 14n: Provincie Limburg, Arrondissement Tongeren, Tl. 4: Kanton Borgoon, Gent 1999. – DARIS, Jos.: Histoire de la Bonne ville, de l'église et des comtes de Looz suivie de Biographies Lossaines, 3 Bde., Liège 1861–1867. – ESCHER, Monika/HIRSCHMANN, Frank G.: Die urbanen Zentren des hohen und späten Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, Trier 2005 (Trierer Historische Forschungen, 50), Bd. 2, S. 79 f. (Borgloon) – Geogids Borgloon (Touristisch-Recreative Atlas van Limburg. Haspengouw), 4. Aufl., Kortesseem 2002. – GERITS, Jan: Historische steden in Limburg, Gent 1989. – MEULEMEESTER, Jonny de: Structures defensives et residences princières: Les châteaux à motte du comté de Looz au XI<sup>e</sup> siècle, in: Burgen der Salierzeit, Tl 1. In den nördlichen Landschaften des Reiches, hg. von Horst Wolfgang BÖHME Sigmaringen 1991 (Monographien, 25), S. 281–289.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Brustem

**I.** Die Burg B., ca. 3 km südöst. von St. Truiden, südlich des Ortes B. (gen. 1139) war im 12. Jh. eine → Looz'sche Grenzbefestigung gegen Lüttich und die Gf.en von → Duras. Es ist eine typische Motten-Anlage am Rand des trockenen Haspengaus im Tal der Melsterbeek mit einem als Ruine bis ins fünfte Stockwerk erhaltenen Bergfried. Erste Nennung 1114 als Brustemia (vermutlich von gem. *brust*, besiedelte Anhebung).

**II.** Im Jahr 1171 ließ Gf. Gerhard I. (1171–1194/97) die 1160 vom Gf.en von → Duras zer-

störte Burg wiederherrichten, 1175 gab er den Bewohner von B. Freiheitsrechte und ließ den Ort befestigen. 1179 wurde die Anlage wieder zerstört, aber unter Einbeziehung der Kirche wieder aufgebaut. Nach dem Anfall der Herrschaft → Duras an die Gft. → Looz 1191/93 verlor die Burg ihre strategische Bedeutung. Auch verlor der Ort seinen Stadtcharakter, wohl weil der Gf. von → Looz jetzt auch Vogt von St. Truiden war und sich eine weitere Stadt in der Nähe nicht entwickeln konnte.

Die Burg südwestlich des Dorfes geht ins 11. Jh. zurück. Sie liegt am Rande des Tales auf einer Motte, die sich ursprgl. ca. 6m über dem Melsterbeektal erhob und deren Burghügel wohl 1171 um weitere 4m aufgehöhht wurde. Auf der Plattform des Burghügels von ca. 20m Durchmesser wurde wohl nach 1171 ein achteckiger Bergfried von mind. fünf Etagen errichtet, der bis ins 13. Jh. bewohnt war. In der Vorburg befindet sich die Burgkapelle St. Laurenz.

Ein Kastellan wird bereits 1175 gen. Vermutlich lag die Funktion bis 1266 in der gleichen Familie. Nach dem Anfall der Gft. → Looz an den Früstbf. von Lüttich wurde B. weiterverlehnt, die Lehnsinhaber nutzten jedoch die Burg nicht. 1467 fand in ihrer Nähe die Schlacht von B. zwischen Karl dem Kühnen und Lüttich statt, in deren Folge die Burg zerstört wurde.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

L. Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Duras

I. D. liegt ca. 3 km nordwestlich von St. Truiden. Die Gft. D., die 1024 erstmals gen. und wahrscheinlich älter als die Gft. → Looz ist, umfaßte ein Gebiet im Südwesten von St. Truiden und bildete einen Puffer zwischen der Gft. → Looz und dem Hzm. Brabant. Der Name, der 1103 erstmals belegt ist, soll sich vom keltischen *duracio*, befestigte Niederlassung, ableiten.

II. Die Erbtochter Oda von D. hatte Otto von → Looz geheiratet, so daß nach dem Tod des letzten männlichen Gf.en von D. 1191, der Bf. von Lüttich das Lehen an Gerhard I. (1171–1194/97) gab. Ansprüche des Hzg.s von Brabant wurden nach einer Auseinandersetzung 1193

ausgeräumt. Entspr. der strategischen Bedeutung der Gft., die auch den Handelsweg Köln – Maastricht – Leuven kontrollierte, wird auch die Burg entspr. ausgebaut gewesen sein.

Schon kurze Zeit nach der Angliederung von D. an die Gft. → Looz finden wir Kastellane auf Burg D., so 1213 einen Jordanus und 1214 einen Rimbaldus. Wenn nach der Mitte des 13. Jh.s keine Kastellane mehr gen. werden, deutet das daraufhin, daß die Burg bzw. Herrschaft D. an Familienmitglieder des Gf.enhauses vergeben wurde.

Die Burg lag etwa 400m nordöstlich des Ortes → Duras im Niederungsgebiet der Molen- und der Melsterbeek; an ihre Stelle wurde 1789–1791 ein Schloß im neopalladischen Stil errichtet. Über das Aussehen der alten Burg konnte nichts in Erfahrung gebracht werden, lediglich ein Teil des alten Burggrabens hat sich im Park der neuen Anlage erhalten.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

L. Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Kolmont

Die Burg K. liegt 3,5 km nordwestlich von Tongern auf einer leichten Anhöhe im Übergang des trocken zum feuchten Haspengau etwas abseits des Ortes K. Sie ist heute eine Burg ruine, von der der Bergfried noch weitgehend steht. Die Herrschaft K., zu der auch die Herrschaft → Bilzen gehörte, lag zwischen dem Besitz der Gf.en von → Looz und dem der Lütticher Kirche (Tongern). Über die Herren von K. ist wenig bekannt, sie sind zwischen 1155 und 1170 ausgestorben.

Die Gf.en von → Looz gelangten nach heftigem Erbstreit mit den Gf.en von Dabo-Moha um 1170 in den Besitz von K. und → Bilzen. Gf. Ludwig I (1138/41–1171) verließ 1170 den Bewohnern von K. Freiheitsrechte mit der Maßgabe, die Burg für ihn zu verteidigen. Wahrscheinlich ist die Burganlage erst unter Ludwig I. errichtet und unter seinem Sohn Gerhard ausgebaut worden, über eine Burganlage der Herren von K. gibt es keinen Nachweis.

Die Anlage liegt auf einem natürlichen Hügel, der das Tal um ca. 15m überragt und eine

Fläche von ca. 75 mal 30 m umfaßt. Sie ist von einem Graben und einem ca. 3 m hohen Wall umgeben. Auf der erhöhten Fläche befindet sich eine 30 mal 40 m umfassende Vorbürg und auf dem um 5 m künstlich erhöhten Hügel (Motte) von ca. 30 m Durchmesser die eigtl. Burg, in deren Mitte ein zehneckiger Bergfried steht.

Im 13. Jh. wurde die Anlage stark ausgebaut. Zusätzliche Umfassungsmauern, verstärkte Tore und Flankentürme schützten Wohngebäude und eine Kapelle im Inneren, so daß K. zu einer der am besten befestigten Burgen der Gft. wurde, die auch bei den verschiedenen milit. Auseinandersetzungen des 13. und 14. Jh.s eine Rolle spielte.

Ein erster Kastellan für K. (*castellanus calvi montis*) wird 1175 gen. Auch weiterhin wurde die Burg von Kastellänen verwaltet. Die Gf.en von → Looz hielten sich häufiger hier auf, einmal, da die Burg sicher war, zum anderen wohl auch, da sie nahe bei der Stadt Tongern lag. Es gab eine Schöffbank und einen Lehnhof von K.

Nach 1361/66 fiel die Burg an den Bf. von Lüttich. Sie wurde nach einer Fehde eines Bgf.en gegen den Fs.bf. von Lüttich 1489 zerstört und nicht wieder hergerichtet. Die Steine sollen für die Stadtbefestigung von Tongern verwendet worden sein.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

L. Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Kuringen

I. Hasselt (Prov. Belgisch Limburg) – in gewisser Weise müssen die zwischen 1180 und 1240 ausgebaute Burg K. als Herrschaftssitz, die ca. 2,5 km entfernte, 1182 auf Allodialgut gegr. Zisterzienserinnenabtei Herkenrode (Grablege) und die sich rasch entwickelnde, 1232 mit Stadtrechten versehene Stadt Hasselt als Einheit gesehen werden.

II. Die Burg K. am Rand des 1977 nach Hasselt eingemeindeten Ortes K. war von ca. 1180/1230 bis 1361 der Hauptwohnsitz der Gf.en von → Looz. Es handelt sich um eine noch heute sichtbare im Niederungsgebiet der Demer liegende Anlage, von der sich ein ma. Turm mit Annex des 19. Jh.s auf einer Insel erhalten hat.

III. Die Burg, eine typische Motten-Anlage, liegt ca. 2 km von Hasselt in der Nähe der Straßenverbindung Köln-Maastricht-Diest-Antwerpen bzw. Brügge im Tal der in früheren Zeiten teilw. schiffbaren Demer, die hier in einer breiten Ebene stark mäandriert.

In K. ergaben Grabungen eine zwischen 1230 und 1240 entstandene Motte, die im weiteren 13. Jh. und Anfang des 14. Jh.s zu einer Wasserburg ausgebaut wurde. Dieses stellte sich als ein viereckiges Schloß mit runden Ecktürmen dar, deren größter geschlossener Turm als Wohnturm diente. Eine Vorbürg erstreckte sich möglicherw. bis zur St. Gertrudiskirche (heutige Pfarrkirche). Die Burg besaß nach 1361/66 keine strategische Bedeutung mehr, sie wurde vom Bf. von Lüttich aber weiterhin stark genutzt, da sie inmitten eines guten Jagdgebietes lag. Deshalb wurde sie im 16. Jh. als Schloß weiter ausgebaut, geriet aber im 17. und 18. Jh. in Verfall und wurde bis auf einen mächtigen Turm, der noch besteht, abgebrochen. Heute dient der erhaltene Wohnturm mit einem historisierenden Anbau des 19. Jh.s Verwaltungszwecken.

K., das 1078 gen. wird und dessen Name sich vom einem germ. Eigenname Kuri ableiten soll, war agrarisch strukturiert. Um 1200 gab es 34 Höfe mit 234 Hörigen. Die Pfarrkirche St. Gertrudis geht wohl in karolingische Zeit zurück, war Filialkirche von Hasselt, die Patronatsrechte kamen 1228 an die Abtei Herkenrode. Der etwas abseits der Burg, am Rande der Niederterrasse gelegene Ort hat trotz 1240 verliehener Freiheitsrechte keine Bedeutung erlangt. Allerdings hatte K. eine Schöffbank und einen Lehnhof.

Die 1182 von Gf. Gerhard gegr. Zisterzienserinnenabtei Herkenrode wurde 1217 offiziell in den Zisterzienserorden aufgenommen. Sie wurde durch Schenkungen der Gf.en und des Adels im MA zur reichsten Frauenabtei der Niederlande, v.a. für Mitglieder des Adels. Sie war Grablege der Gf.en von → Looz. Wiederaufbau nach Zerstörungen im 16. und 17. Jh. 1798 aufgehoben, wurde die Kirche nach einem Brand 1826 abgebrochen, Reste der Grabdenkmäler sind nicht erhalten.

I. Hasselt erscheint 1165 bereits als Pfarrort mit vier Tochterkirchen, erste Nennung Hasselth 1171, das sich wohl vom germ. *Hasla* (*Hazelaar*, Haselstrauch) ableitet.

II. Das vermutete ehem. Zentrum von Hasselt liegt an dem Bach Helbeek, einem Zufluß der Demer. 1203 ist eine bisher nicht exakt lokalisierte *munitio gen.*, die als Motte südöstlich der Pfarrkirche St. Quentin wohl in der Nähe des heutigen Waerdenhofs (Ecke Maastrichterstraße/Guido Gesellstraße) vermutet wird. Im weiteren 13. und 14. Jh. ist eine befestigte Anlage der Gf.en innerhalb der Stadt nicht mehr nachzuweisen, das Zentrum der Stadt verlagerte sich nach W zum großen Mark, dem Schnittpunkt von Straßen. Anfang des 14. Jh.s sind die vier Hauptstraßen gen., die von den vier Toren zum Markt führen.

1232 erhielt Hasselt von Gf. Arnold IV. von → Looz Lütticher Stadtrecht, 1281 wird die Stadt befestigt, 1335 werden die Befestigungen den Bürgern übertragen und die Privilegien bestätigt, 1365 wird ein Bürgermeister gen. Um 1300 muß die Stadt als blühende, gut organisierte und befestigte Stadt angesehen werden, die vom Handelsweg von Köln über Maastricht nach Antwerpen bzw. Brügge profitiert. Auch das Handwerk scheint sich stark entwickelt zu haben, denn bereits im 14. Jh. sind differenziert Zünfte nachweisbar, u. a. in der Tuchherstellung.

Hassels übernahm die Rolle eines Verwaltungs- und Wirtschaftszentrums für die Gft. → Looz, wenngleich die Res. des Gf.en im rund 2 km entfernten K. lag. Hasselt war unter Arnold IV. (1223/27–1276/78), Arnold V. (1279–1323) und Diedrich von Heinsberg (1336–1361) Münzprägeort. In der Kirche des 1236 als bestehend gen. Augustinerkl.s in der Stadt am Havermarkt wurde der letzte Gf. von → Looz, Diedrich von Heinsberg (gest. 1361), beigesetzt. Von dem 1798 aufgehobenen und teilw. abgebrochenen Kl. ist nur noch das Priorei- und das Bibliotheksgebäude erhalten. Nach dem Übergang an Lüttich 1361/66 wurde Hasselt eine der ›Guten Städte‹ im Fs.bm.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het cultuurbezit in België, Architectuur. Deel 6n 1 (A-Ha), Provincie Limburg. Arrondissement Hasselt, Gent 1981. – BUSSELS M. u. a.: Hasselt. 750 Jaar Stad 1232–1982, [Brüssel] 1982. – ESCHER, Monika/HIRSCHMANN, Frank G.: Die urbanen Zentren des hohen und späten

Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, Trier 2005 (Trierer Historische Forschungen, 50), Bd. 2, S. 251f. (Hasselt). – DIRIKEN, Pierre: Geogids Hasselt (Touristisch-Recreative Atlas van Limburg), Sint Truiden 1989. – DIRIKEN, Pierre: Geogids Demervallei (Touristisch-Recreative Atlas van Vlaanderen), Kortesseem 2004. – GERITS, Jan: Historische steden in Limburg, Gent 1989. – LAMBRECHTS, Paul: De Geschiedenis van het oude Kuringen, in: Kuringen. 750 jaar vrijheidsrechten 1240–1990, Hasselt 1990, S. 9–55. – MEULEMEESTER, Jonny de: Structures defensives et residences princières: Les châteaux à motte du comté de Looz au XI<sup>e</sup> siècle, in: Burgen der Salierzeit, Tl 1. In den nördlichen Landschaften des Reiches, hg. von Horst Wolfgang BÖHME Sigmaringen 1991 (Monographien, 25), S. 281–289.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Maaseik

**I.** M. (Nova Eycke, Eik, Eke) an der Maas, eine Gründung Gf. Arnolds IV. (1223/27–1276/78) war eine Stadt mit einem festen Haus, das den Gf.en von → Looz zeitw. als Wohnsitz diente.

**II.** Die zwischen 1227 und 1237 von den Gf.en von → Looz gegr. Siedlung, die 1244 erstmals als *Nova Eycke* Stadtrechte erhielt, diente zur Konsolidierung der Herrschaft im Maasgau. Eine erste Nachricht von einem festen Haus, bzw. einer Burg, in der sich der Gf. aufhielt, stammt von 1249, eine feste Stadtmauer wird erst 1343 gen., sie stammt wahrscheinlich jedoch aus dem 13. Jh.

**III.** Die gfl. Burg bzw. das feste Haus befand sich in der Südostecke der Stadt. Möglicherweise hatte es weniger milit. Funktion und war zunächst lediglich gfl. Niederlassung im nordöstlichen Herrschaftsbereich der Gft., zumal → Stokkem als starke Befestigung ausgebaut war. Von einer befestigten Anlage ist erst nach 1366 die Rede, sie wird von den Bf.en von Lüttich weiter ausgebaut, wird 1469 zerstört, bleibt aber als *Gravenhuis* im Besitz des Lütticher Bf.s, der 1753 an der Stelle ein Jagtschloß, den Prinzenhof, errichtet, der 1818 verschwindet.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Montenaken → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Montenaken

**I.** M. (Gem. Gingelom), ca. 11 km südwestlich von St. Truiden, am südlichen Grenzbereich des Looz'schen Herrschaftsgebietes war ursprüngl. eine der bedeutendsten Burgen der Gf.en von → Looz. Erstmals gen. 1139 als *Montyneis* (gallorömisch, einem *Montinius* gehörend).

**II.** M. war Zentrum einer auf → Looz'schem Eigengut bestehenden Herrlichkeit aus 30 Gemeinden mit eigener Schöffbank.

**III.** Der Ort liegt auf einer leichten Anhöhe, die von einem Burghügel überragt wird, auf der eine der ältesten Burganlagen der Gf.en von → Looz bestanden hat. Die Burg wurde 1465 stark zerstört und die Reste mit den Fundamenten 1822 vollständig beseitigt. Vom ausgehenden 12. Jh. bis zum Anfall an Lüttich 1366 sind Kastellane auf M. belegt.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Stokkem → C. Vogelsanck

**L.** Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Stokkem

**I.** Burg und Ort S. zwischen Maastricht und Masseijk lagen ursprüngl. direkt am linken Maasufer, gerieten dann aber an einen Altarm. Erste Nennung als *Stockheim* 1181. Bei der Privilegierung durch den Gf.en von → Looz auch *Nieuwenborgh* gen.

**II.** S. erhielt 1244 von Gf. Arnold IV von → Looz Lütticher Stadtrecht, das 1246 bestätigt wurde. Die Stadt, die nach 1366 an das Bm. Lüttich kam, behielt seinen kleinstädtischen Charakter. Zu S. gehörte eine Schöffbank.

In der Burg S. starb 1361 der letzte Gf. von → Looz, Diedrich von Heinsberg (begr. in Hasselt). Als Gottfried von Dalenbrock, der Ansprüche auf die Gft. → Looz erhoben hatte, von der Einnahme von Stadt und Burg S. durch Lütticher Truppen 1361 erfuhr, verzichtete er und verkaufte seine Ansprüche an Arnold von Rummen.

**III.** Bei einer wahrscheinlich schon bestehenden Siedlung errichteten die Gf.en von → Looz im 12. Jh. auf eigenem Grund zur Sicherung ihrer Rechte im Maasgau die Burg → Neuenburg (S.). Die Burg war eine Anlage

der Maas, die in die Stadtbefestigung einbezogen war und diese verstärkte, sie soll eine der bedeutendsten Befestigungen der Gft. → Looz gewesen sein. Die Burg wurde 1325 und 1361 belagert und eingenommen, im 15. und 16. Jh. erneut ausgebaut, nach 1702 abgebrochen. Reste eines viereckigen Bergfrieds und Ruinen anderer Gebäude waren noch im 19. Jh. vorhanden.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Vogelsanck

**L.** Siehe C. Vogelsanck.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

### C. Vogelsanck

**I.** Burg V., bedeutendes Wasserschloß, zur Gmd. Zolder gehörig, ca. 8 km nordwestlich von Hasselt an der Grenze nach Südkampen. Mittelpunkt einer 1308 gen. Herrlichkeit V.

**II.** Nach der Überlieferung wurde Burg V. von Hugo, dem Bruder von Gerhard von → Looz (1171–1194/97) gebaut, um dort mit seiner Schwägerin zusammenzuleben, während sein Bruder auf dem Kreuzzug war. Die Erste Nennung des Schlosses fällt allerdings erst in das Jahr 1308, als Arnold V. (1279–1323) es seiner Tochter Mathilde zur Hochzeit mit Gottfried von Hunsbergen als Mitgift übergab. Es blieb auch weiterhin im Besitz dieser Familie.

**III.** Die Wasserburg bietet in einer Parkanlage einen geschlossenen Komplex, dessen Bergfried und Teile in das 14. Jh. zurückgehen. Der heutige Bau ist weitgehend aus dem 17., teilw. aus dem 19. Jh.

→ A. Looz → B. Looz → C. Bilzen → C. Borgloon → C. Brustem → C. Duras → C. Kolmont → C. Kuringen → C. Maaseik → C. Montenaken → C. Stokkem

**L.** Art.: Duras, Brustem, Zolder, in: *Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het cultuurbezit in België. Architectuur*, Bd. 6n: Provincie Limburg. Arrondissement Hasselt, Tl. 2: He-Z, Gent 1981. – *Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het cultuurbezit in België. Architectuur*, Bd. 14n: Provincie Limburg. Arrondissement Tongern, Tl. 3, Kanton Bilzen-Maasmecheln, Turnhout 1996. – *Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het cultuurbezit in België. Architectuur*, Bd. 19n: Provincie Limburg. Arrondissement Maaseik, Tl. 1: Kantons Bree-Maaseik, Turnhout 2005. – BAERTEN, Jean: *Het graaf-*

schap Loon (11de–14de eeuw). Ontstaan – politiek – instellingen, Assen 1969. – DIRIKEN, Pierre: Geogids Tongeren (Blauwe Vogel geo-gids – Touristisch-Recreatieve Atlas van Limburg), Sint Truiden 1985. – DIRIKEN, Pierre: Geogids Sint-Truiden (Touristisch-Recreatieve Atlas van Vlaanderen, Haspengouw), Kortesseem 2009. – DOPERÉ, Frans/UBREGTS, William: De donjon in Vlaanderen. Architectuur en woencultuur, Leuven 1991 (Acta Archaeologica Lovaniensia. Monographiae, 3). – GERITS, Jan: Historische steden in Limburg, Gent 1989. – MEULEMEESTER, Jonny de Structures defensives et residences princières: Les châteaux à motte du comté de Looz au XI<sup>e</sup> siècle, in: Burgen der Salierzeit, Tl I. In den nördlichen Landschaften des Reiches, hg. von Horst Wolfgang BÖHME, Sigmaringen 1991 (Monographien, 25), S. 281–289.

Clemens von LOOZ-CORSWAREM

## LOSENSTEIN

### A. Losenstein

**I.** Oberösterr. Ministerialengeschlecht aus dem Ennstal, 1692 ausgestorben. Grablege im Kl. Garsten (Laurentiuskapelle). Stammburg L., ab 1442 Hauptsitz in → L.leiten. Bedeutendster Vertreter Hans Wilhelm von L. (1540–1601).

**Q./L.** ULM, Benno: Die mittelalterlichen Grabplatten der Losensteiner in Garsten, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift 35,1 (1985) S. 61–68. – FLOSSMANN, Gerhard: Das Geschlecht der Losensteiner als Herren der Schallaburg, in: Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Melk. Heimatkundliche Beilage 10,9/10 (1984) S. 1–2, 1. – MIK-LAS, Helene: Die protestantische »Hohe Schule« in Loosdorf 1574–1627. Meilenstein auf dem Weg der reformatorischen Pädagogik in Österreich oder eine bloße Episode?, Wien 2001 (Dissertationen der Universität Wien, 70), v.a. S. 53–68. – STRNAD, Alfred A.: Der letzte Losensteiner aus der Sicht römischer Quellen, in: Ecclesia peregrinans. Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag, hg. von Karl AMON u.a., Wien 1986, S.209–222. – WIBIRAL, Norbert Die Losensteiner-Kapelle in Garstein und ihre Restaurierung, in: Oberösterreich. Kulturzeitschrift 26,2 (1976) S. 24–28. – [www.austria-lexikon.at/af](http://www.austria-lexikon.at/af) [04.07.2011].

→ B. Losenstein → C. Losenstein → C. Losensteinleiten → C. Schallaburg

### B. Losenstein

Siehe A. Losenstein.

### C. Losenstein

**I.** Burg L., Oberösterreich, Bezirk Steyerland, Gmd. L. 1186 erstmals urkundlich erwähnt. Bis 1692 landesfsl. Lehen. Mitte des 14. Jh.s von den L. verlassen, die nach Schloß L.leiten verzogen.

**III.** Viergeschoßiger Palas, Verteidigungsmauer mit Türmen, romanischer Bergfried, Vorwerk mit Wehrturm und Zwillingsfenstern u. einer Sitznische. Bis 1904 im Besitz der → Auersperg.

→ A. Losenstein → C. Losensteinleiten → C. Schallaburg

**Q./L.** ASCHAUER, Josef: Losenstein einst und jetzt, Losenstein 1958. – BRUNNTHALER, Adolf: Losenstein. Zur Klärung eines Ortsnamens, in: Oberösterreichische Heimatblätter 49 (1995) S. 179–181. – BRUNNTHALER, Adolf/ASCHAUER, Josef: Losenstein einst und jetzt, Losenstein 1995. – GRÜLL, Georg: Österreichs Burgen und Schlösser, Bd. 3: Burgen und Schlösser im Salzkammergut und Alpenland, Wien 1963, S. 54 ff. – HAINISCH, Erwin: Losenstein, in: Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, bearb. von Kurt WOISETZSCHLÄGER, 6. Aufl., Wien 1977, S. 190. – SARTORI, Franz: Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie nebst der topographisch-pittoresken Schilderung ihrer Umgebungen, der Familienkunde ihrer ehemaligen und jetzigen Besitzer, der Lebensweise und Charakteristik des Ritterthums und den Geschichten und Sagen der österreichischen Vorzeit, Bd. 1: Das Schloß Ambras in Tyrol; die Buchlauer Burg in Mähren, einst der Wohnsitz des Grafen Berchtold; das Schloß Dürrenstein in Österreich, einst das Gefängnis des Richard Löwenherz; das Schloß Ebersberg; das fürstl. Esterhazyische Schloß Eisenstadt; die Ruinen von Eppenstein, Liechtenstein und Reifenstein; das ehemals Waldsteinische Schloß Friedland; das Schloß Greifenstein bei Wien; die Heldenburg; die Veste Hohensalzburg; die Burg Hohlenstein; die Ritterveste Klaus; die Ruinen der Veste Leonstein; die Ruinen von Losenstein; die Veste Merkenstein; die Burgveste Osterwitz; das Felsenschloß Pernstein, 2., gänzl. umgearb. und verm. Aufl., Wien 1839. – [www.austria-lexikon.at/af](http://www.austria-lexikon.at/af) [04.07.2011].

Redaktion

Redaktion